

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 85=105 (1939)

Heft: 5

Artikel: Besinnliches

Autor: Schaufelberger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besinnliches

In Zeiten internationaler Spannungen — Paradieseszeiten für politische Hetzer und internationale Brunnenvergifter — wird allerorts mit militärischen und politischen Schlagworten hausiert, wodurch die Verwirrung in den Köpfen vieler Menschen babylonische Formen annimmt.

Es ist ein bedauerliches Symptom, dass sich diese Erscheinungen geradezu seuchenartig ausbreiten und zwar in Formen, die der Würde und Ehre des Vaterlandes durchaus abträglich sind. Wie weit der eine oder andere davon berührt wird, soll hier nicht untersucht oder besprochen werden — es sind dies stets Fragen des Charakters, der inneren Haltung und des Mutes der Einzelpersönlichkeit. Der Soldat weiss, dass seine Ehre seine Plichterfüllung ist und nimmt deshalb Abstand von Maulhelden und gewissenlosen Agitatoren, die in solch unruhigen Zeiten im trüben fischen und sich die Besorgnisse des Volkes um seine Heimat für ihre parteipolitischen Zwecke nutzbar zu machen suchen. Der Soldat vertraut auf seine Führer und sucht inneren Halt bei militärischen Vorbildern und findet ihn in deren Taten und Worten.

Es sei mir deshalb gestattet, einige solcher Worte, die für die heutigen Tage geschaffen zu sein scheinen, in die Erinnerung zurückzurufen. Lassen wir diese ohne jeden verflachenden Kommentar auf uns wirken. Die nachfolgenden Worte sind den Werken des Generalfeldmarschalls Moltke des Älteren und denen des Generalobersten Seeckt entnommen.

1.

Drei Dinge gibt es, gegen die der menschliche Geist vergebens ankämpft: die Dummheit, die Bureaukratie und das Schlagwort.

2.

Schlagworte sind tödlich. Ein Zaubermittel gibt es gegen sie — klares Denken.

3.

Furcht war stets ein schlechter Ratgeber und Angst ist keine Weltanschauung.

4.

Je freiwilliger die Disziplin ist, um so besser; aber nur Disziplin, die zur Gewohnheit und Selbstverständlichkeit geworden ist, besteht die Probe in der Stunde der Gefahr.

5.

Das Heer verkörpert, aus allen Stämmen und Ständen zusammengesetzt, sinnfällig die nationale Einheit des Staates und wird zu einer der stärksten Klammern des Staatsgebäudes.

6.

Wie der Staat, so ist auch das Heer nicht um seiner selbst willen da, sondern sie sind beide Formen, in denen sich der Wille eines Volkes zum Leben und Bestehen zeigt.

7.

Nur eine starke Regierung kann heilsame Reformen durchführen, nur eine starke Regierung kann den Frieden verbürgen. Friedliche Versicherungen unserer Nachbarn sind gewiss sehr wertvoll, aber Sicherheit finden wir nur bei uns selbst.

8.

Ein Bündnis ist gewiss sehr wertvoll, aber es ist schon im gewöhnlichen Leben nicht gut, sich auf fremde Hilfe zu verlassen. Unsere beste Sicherung beruht daher in der Vorzüglichkeit unserer Armee.

9.

Es sind die Stimmungen der Völker, Annektions- und Revanchegelüste, das Streben, stammverwandte Völker an sich zu ziehen, Unbehagen über innere Zustände, das Treiben der Parteien, besonders ihrer Wortführer, die den Frieden gefährden.

10.

Hoffentlich werden die Kriege bei fortschreitender Gesittung auch wirklich immer seltener in Anwendung kommen, aber ganz darauf verzichten kann kein Staat. Ist doch das Leben des Menschen, ja der ganzen Natur, ein Kampf des Werdenden gegen das Bestehende und nicht anders gestaltet sich das Leben der Völkereinheiten. Solange die Nationen ein gesondertes Dasein führen, wird es Streitigkeiten geben, die nur mit den Waffen geschlichtet werden können. Ich halte den Krieg für ein letztes, aber vollkommen gerechtfertigtes Mittel, das Bestehen, die Unabhängigkeit und die Ehre eines Staates zu behaupten.

11.

Jede Operation muss von einem einfachen klaren Gedanken beherrscht sein. Diesem Gedanken hat sich Jeder und hat sich Alles unterzuordnen.

12.

In einer beratenden Versammlung wird das Für und Wider mit so guten und unwiderlegbaren Gründen belegt, dass eines das andere aufhebt. Der positive Vorschlag hat die unzweifelhaftesten Bedenken gegen sich, die Negation bleibt im Recht, und alles vereinigt sich auf dem neutralen Boden des Nichtstuns.

Hptm. Schaufelberger.